

Schwerpunktthema 1/2009:

## **Pflege am Rande der Gesellschaft** **Soziale Armut und Pflegebedürftigkeit - wie funktioniert Pflege hier?**

Wohl kaum ein Wort ist in den letzten Wochen und Monaten häufiger zu hören gewesen, als das Wort "Krise". Nichts hat die Gemüter mehr erhitzt, gelähmt und beschäftigt, als die Auseinandersetzung mit dem Abstieg in eine Rezession, die für jeden und alle deutlich zu spüren sein wird.

National wie international steigt die Angst den Arbeitsplatz zu verlieren, den gelebten Lebensstil nicht länger aufrecht erhalten zu können und Rückschritte in Kauf nehmen zu müssen. Und dies letztlich, nachdem schon Viele den Gürtel enger schnallen und auf Einiges verzichten mussten.

Doch was, wenn neben der schlechten finanziellen Lebenssituation noch Krankheit und Pflegebedürftigkeit hinzukommen, wenn das soziale Sicherungssystem nicht mehr greift und Krankheit und Pflege zur Belastung werden? Wenn man am "Rande der Gesellschaft" lebt, ja eher existiert und notwendige pflegerische und medizinische Leistungen nicht bezahlt bekommt oder sich selbst leisten kann? Was, wenn man genau weiß, dass Hilfen zur Linderung oder Heilung der eigenen Erkrankung da wären, man aber nicht zu der sozialen Gruppe gehört, die sich diese Hilfen leisten kann?

Dann, ja dann, wird Krankheit und Pflege zu einer echten Herausforderung, die bei vielen Menschen, die "am Rande" ihrer Existenz leben, zur Resignation und Beschämung führt. Dann, ja dann, lieber Hilfen erst gar nicht in Anspruch nehmen, lieber im Verborgenen bleiben und nicht offenbaren, dass es vorne und hinten nicht reicht, dass das Nötigste nicht vorhanden ist.

Professionelle Pflege ist hier besonders gefordert. Das Elend anderer Menschen auszuhalten, ist uns im Hinblick auf Krankheit und Gebrechen beigebracht worden, das Aushalten sozialer Notlagen und extremer finanzieller Katastrophen jedoch nicht. Was tun, wenn einfach kein Geld da ist? Wie helfen, wenn einfach keine sozialen Unterstützungssysteme vorhanden sind?

Gerade hier mitfühlend auf die Situation dieser Menschen zuzugehen, soweit wie möglich zu beraten und Hilfen zu organisieren, muss Aufgabe der Pflegenden sein. Hingucken statt weggucken, aushalten statt fernhalten - das sollte dabei im Hinblick auf Randgruppen, die Pflege benötigen, Motto werden.

Unsere diesmalige Ausgabe von PFLEGEN stellt sich daher diesem herausfordernden Thema, das gesellschaftlich zukünftig immer relevanter wird. Wir haben verschiedene Artikel zusammengestellt, die alle unterschiedlichste Aspekte auf die *Pflege am Rande der Gesellschaft* richten:

- **Dr. J. Heusinger:** Wer wird wie gepflegt?
- **Prof. Dr. M. Flieder:** Lebenslagen und Pflegesituationen von Menschen am Rande der Gesellschaft
- **Dr. P. Bartmann:** Thema Krankenversicherung
- **U. Neubacher:** Im Alter auf der Straße
- **T. Förster, P. Wunsch:** Die Elisabeth-Straßenambulanz
- **Prof. Dr. R. Stemmer:** Armut in Deutschland - Armut und Pflege
- **K. Jost:** Arme oder Reiche - wer wird in Zukunft noch zu Hause gepflegt?